

# Geboren am 7.2.1971

Am 7. Februar 1971 stimmten die Männer dem Frauenstimmrecht zu. Ein Buch porträtiert 17 Frauen, die an diesem historischen Tag zur Welt kamen

Die Einführung des Frauenstimmrechts hatte Folgen: zehnmal haben sie die Männer überstimmt und das Resultat gekippt.

VON FLORENCE VUICHARD (TEXT) UND ANNETTE BOUTELLIER (BILDER)

**A**ls eines der letzten europäischen Länder gewährte die Schweiz den Frauen das Stimmrecht: Erst vor 40 Jahren, am 7. Februar 1971, haben knapp zwei Drittel der Schweizer Männer dem Frauenstimm- und Wahl-

recht zugestimmt. Ein Entscheid mit konkreten und teilweise überraschenden politischen Folgen: Denn Frauen stimmen zum Teil anders als Männer. In zehn Fällen haben sie die Männer sogar überstimmt – und das Abstimmungsresultat gekippt: Es waren erstaunlicherweise die Frauen, die 1977 die Fristenlösung und 1979 die Herabsetzung des Stimmalters auf 18 Jahre verhinderten. 1985 sprachen sie sich gegen den Willen der Männer fürs neue Eherecht aus, 1990 für ein Atom-Moratorium, 1994 legten sie mit der Annahme der Alpen-Initiative den Grundstein für die Verlagerungspolitik beim Verkehr. Es waren

auch die Frauen, die 1994 den Anti-Rassismus-Artikel stützten, sich 1997 gegen die Revision der Arbeitslosenversicherung wehrten und 2002 dem Elektrizitätsmarktgesetz sowie der Asyl-Initiative eine Abfuhr erteilten – und 2008 der Unverjährbarkeitsinitiative zum Durchbruch verhalfen.

**ZUM 40-JAHR-JUBILÄUM** des Frauenstimmrechts erscheint am Mittwoch das Buch «Geboren am 7. Februar 1971 – Die Mütter und Töchter des Frauenstimmrechts». Darin werden 17 Frauen porträtiert, die exakt an jenem historischen Datum geboren sind, einige von ihnen

im Dialog oder im Dreiergespräch mit ihren Müttern und Kindern. Es sind ganz unterschiedliche Biografien, die Frauen wohnen in der Stadt oder auf dem Land, sie sind ledig, verheiratet, getrennt oder leben im Konkubinat, haben Kinder oder auch nicht, halten sich an die klassische Rollenverteilung zwischen Mann und Frau oder teilen sich Erziehung und Beruf gleichmässig mit ihren Partnern auf.

**ES GIBT ABER AUCH** Gemeinsamkeiten: So zeichnen sich die Frauen durch Anpassungsfähigkeit, Genügsamkeit und Flexibilität aus, insbesondere auch in ih-

rem beruflichen Umfeld respektive in der Organisation von Arbeits- und Familienleben. Sie sind zudem alle relativ unpolitisch, jedenfalls unpolitischer als ihre Mütter, die auch zu Wort kommen. Die Muttergeneration war es, die für das Frauenstimmrecht kämpfen musste. Die Töchter dürfen es nutzen, tun es aber zum Teil nur selten, wie etwa Marlise Artho, die unverblümt zugibt, dass sie bis heute nur ein- oder zweimal abstimmen ging. Es waren auch die Mütter, die sich dafür einsetzten, dass ihre Töchter anders als sie selbst – eine gute Ausbildung erhielten und damit Freiheiten, die sie nie hatten.

Das Buch ist eine facettenreiche Bestandaufnahme des Alltäglichen und bietet zugleich eine differenzierte Analyse der Chancengleichheit in der Schweiz. Eine neue Frauenbewegung der heute 40-Jährigen gibt es nicht. Das mag viele Frauen enttäuschen, doch es gilt, was die bernische Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer im Vorwort festhält: «Es gehört zur Chancengleichheit, nicht ständig der bessere Mensch sein zu müssen.»

«Geboren am 7.2.1971 – Die Mütter und Töchter des Frauenstimmrechts». Barbara Ritschard (Hrsg.), Hep-Verlag 2011, 180 S., Fr. 29.–. Bestellen: info@hep-verlag.ch



## Andrea König-von Arx, Kundenberaterin, Stüssligen SO

Geboren 15.10 Uhr in Niederbipp BE – verheiratet, 3 Töchter

«Seit ich ein kleiner Knopf war, weiss ich, dass mein Geburtstag der Frauenstimmrechts-Tag ist. Mein Vater hat manchmal gescherzt: Ja, ab dann habt ihr Frauen das Zepter übernommen. Aber er meinte das ganz im positiven Sinn. Meine Mutter diskutierte meistens mit ihm über die Abstimmungsunterlagen, aber dann füllte jeder für sich aus. Mit meinem Vater habe ich oft am Küchentisch debattiert – da ging es jeweils laut zu und her. Als Teenager hatte

ich natürlich radikalere Positionen. Mit zunehmendem Alter sehe ich vieles anders, zum Beispiel die Drogenpolitik. Ich bin von links mehr zur Mitte gerückt. Als Gemeindeschreiberin von Winznau war ich ständig mit politischen Fragen konfrontiert. Und in der Gemeinde habe ich jahrelang in Kommissionen mitgearbeitet, etwa für Vormundschaft und Sozialhilfe. Dafür wurde ich offiziell von der CVP aufgestellt. Aber ich stimme sachpolitisch ab, nicht entlang einer Parteilinie.

Seit neun Jahren arbeite ich in einer Küchenschreinerei. Angefangen habe ich mit Büroarbeiten, seit zwei Jahren berate ich zusätzlich Kunden. In meinem früheren Jobprofil stand Sekretärin, aber ich hatte schon immer Mühe mit dieser Bezeichnung. Für mich ist eine Sekretärin die, die den Kaffee bringt. Als mir mein Chef vorschlug, in die Kundenberatung einzusteigen, sagte ich zuerst: Du hast doch das Schreiner-Know-how, nicht ich. Er antwortete: Aber du hast die Erfahrung, weisst genau, wo das Geschirr sein muss und wo es noch ein Regal braucht. Wirklich: Die Kunden hören hin, wenn ich sage, wie ich etwas bei mir zu Hause verwende.»

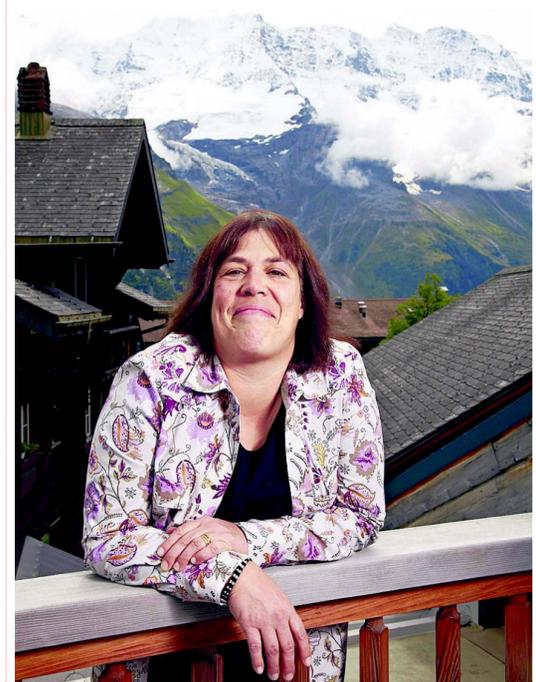


Die drei Töchter Céline (1996), Muriel (1998) und Allison (2004).

«Ich stimme sachpolitisch ab, nicht entlang einer Parteilinie.» ANDREA KÖNIG-VON ARX

## Jeannette Vogt, Verwaltungsangestellte, Mürren BE

Geboren 15.40 Uhr in Olten SO – lebt im Konkubinat, 1 Sohn



«Ein bisschen stolz bin ich ja schon darauf, genauso alt wie das Frauenstimmrecht zu sein. Aber nicht, dass ich deswegen jemand Spezielles wäre. Den Vierzigsten hab ich mit verschiedenen Festen gefeiert, zum Beispiel habe ich meine drei ehemaligen Schulfreundinnen eingeladen. Erst gingen wir bowlen, dann thailändisch essen und dann noch an eine Ü-30-Party. Es war ein gediegener Abend. Vielleicht machen wir dies nächstes Jahr nochmals.

Unabhängigkeit ist mir generell sehr wichtig. Am Anfang ist mir hier oben in Mürren fast die Decke auf den Kopf gefallen. Ich war froh, arbeiten gehen zu können. Ich bin eben Wassermann vom Sternzeichen her, freiheitsliebend also. Deshalb haben wir auch nicht geheiratet, Thomas und ich. Ob du verheiratet bist oder nicht: Du verlässt deinen Partner nicht einfach leichtfertig, vor allem, wenn man auch Kinder hat.»



Mutter Ursula (1939).

«Ich bin eben Wassermann vom Sternzeichen her, freiheitsliebend also. Deshalb haben wir auch nicht geheiratet, Thomas und ich.» JEANNETTE VOGT



Mutter Claudia (1947) und Tochter Maya (2007).

«Ich habe als erste Frau aus diesen Dörfern an der Uni studiert. Als junge Frau war ich eine kämpferische Feministin. Heute nicht mehr.» CHRISTA CANTIENI CUNIN

## Christa Cantieni Cunin, Rechtsanwältin, Brüssel (B)

Geboren 10.30 Uhr in Thusis GR – verheiratet, 4 Kinder

«Für mich sind die Berge hier (Maienäss Dumagns), die Landschaft, die Natur eine Quelle der Kraft. Aber ich habe nie daran gedacht, die Landwirtschaft zu meinem Beruf zu machen. Ich habe in Bern Jus studiert, als Anwältin und lange als Unternehmensjuristin gearbeitet und mich dann in New York und Brüssel weitergebildet. Meine Mutter hat sich immer dafür eingesetzt, dass ich eine gute Ausbil-

dung bekomme. Ich habe als erste Frau aus diesen Dörfern an der Uni studiert. Als junge Frau war ich eine kämpferische Feministin. Heute nicht mehr. Vielleicht, weil ich immer den Mut hatte, neue Wege zu beschreiten. Ich habe mich nie einschränken lassen. Allerdings ist mein Mann auch voll emanzipiert. In Belgien habe ich mir die Freiheit genommen, eine Zeitlang nicht zu arbeiten und

mich voll meiner Familie zu widmen. In meiner jetzigen Arbeit als Coach gehe ich auf. Ich habe sozusagen einen neuen Beruf für mich erfunden und meine Sprachkenntnisse helfen mir sehr. Wenn ich Englisch spreche, bin ich ein anderer Mensch, als wenn ich jemanden in deutscher oder französischer Sprache coache. Ich finde es wunderbar, diese verschiedenen Seiten von mir zu leben.»



## Christina Renz, Sozialpädagogin, Basel

Geboren 23.57 Uhr in Basel – lebt im Konkubinat, 1 Sohn



Mit Sohn Enno (2005).

«Für Enno ist es selbstverständlich, dass sein Papa und seine Mama gleich stark für ihn da sind.» CHRISTINA RENZ

«Ich habe mich immer als eine knappe Emanze gesehen: Schliesslich bin ich nur drei Minuten vor Mitternacht zur Welt gekommen. Meine Mutter hat mir schon als kleines Kind gesagt, welche politische Bedeutung mein Geburtsdatum hat. Sie interessierte sich sehr für Politik. Sobald sie konnte, ist sie an die Urne, und sie hat dafür gesorgt, dass auch alle rund um sie gingen.

Mein Mann Georg und ich teilen Kinderbetreuung, Hausarbeit und berufliche Tätigkeit zwischen uns auf. Gleichberechtigung ist uns beiden sehr wichtig. Für Enno ist es selbstverständlich, dass sein Papa und seine Mama gleich stark für ihn da sind – das freut mich extrem.

Wir wohnen in einer Kleinbasler Atelierwohnung in einer Art Hausgemeinschaft mit zwei anderen Parteien. Wir wollen keine Satelliten-Familie sein, ganz allein für uns. Jede Familie im Haus hat zwar ihre eigene Wohnung, aber die Türen stehen offen. Zum Beispiel essen wir oft zusammen. Wichtig ist aber auch: Wer mal keine Lust auf Sozialeben hat, kann sich immer zurückziehen in die eigenen vier Wände.»

INSERAT

# 10%\* Vorteil auf alle riposa-Produkte

Sonderausstellung vom 29.10. bis 8.12.2011

Die neue Schweizer Matratze für einen starken Rücken: riposa SUPERNOVA

- neues Schulter-Balance-System
- doppelaktive Lendenwirbel-Stütze (AirBox-System doppio)
- abnehmbares Daunens-Cover
- gratis Entsorgung des alten Bettinhaltes

**Pfister**  
www.pfister.ch/riposa

\* Mit der Pfister à la card profitieren Sie von 10% Vorteil inkl. 3 % Pfister à la card Bonus. Nicht gültig für riposa GOLD Produkte. Nicht kumulierbar.

## Marlise Artho, «Mädchen für alles» in einer Garage, Urdorf ZH

Geboren 11.45 Uhr in Wattwil SG – ledig, keine Kinder

«Als die Kollegen in der Garage hörten, an welchem Tag ich geboren bin, lachten sie und sagten, das erkläre vieles. Dass ich so energisch sei, zum Beispiel. In einem so stark männerlastigen Um-



Foto der Mutter Priska (1938–1986).

«Ich selbst war bis heute nur ein- bis zweimal abstimmen. Es gibt bei einem Thema doch immer verschiedene Aspekte, die alle ihre Berechtigung haben.» MARLISE ARTHO

feld wie einer Autogarage muss man eben durchgreifen können, um als Frau Ernst genommen zu werden. Daneben bringe ich unseren -Mechs- aber auch gerne mal einen Kuchen mit. Und höre zu, wenn mir ein Lehrling oder auch der eine oder andere Mechaniker seinen Liebeskummer erzählt.

Meine Eltern waren fleissige Urnen-gänger. Meiner Mutter bedeutete es viel, mitreden zu können. Ich selbst war bis heute nur ein- bis zweimal abstimmen. Es gibt bei einem Thema doch immer verschiedene Aspekte, die alle ihre Berechtigung haben. Welchem der Vorzug zu geben ist, kann ich nicht entscheiden. Aber ich informiere mich jeweils über die Vorlagen, lese das Abstimmungs-material und höre mir die Meinungen im Freundeskreis an. Es gibt ja auch viele Männer, die nicht abstimmen gehen. Es ist aber ein Unterschied, ob man nicht abstimmen darf oder nicht will.»

